**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 104 (1978)
**Heft:** 20

**Rubrik:** Anekdoten-Cocktail

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**«Heute hatte ich meinen grossen Tag! Unser Computer streikte, und ich veranlasste, dass er entfernt wurde!»**

*N. O. Scarpi*

# Anekdoten-Cocktail

Die Lehrerin will den Unterschied zwischen der prächtigen Rose und dem bescheidenen Veilchen begreiflich machen.

«Ihr seht, Kinder, eine schöne, herrlich gekleidete Frau über die Strasse gehn, aber sie ist stolz und grüsst keinen Menschen – das ist die Rose. Doch hinter ihr kommt ein kleines Geschöpfchen mit gesenktem Kopf ...»

«Ja, ja, Miss», unterbricht Tommy. «Das ist ihr Mann.»

*

An der Wand eines Ateliers sah die grosse Tragödin Rachel eine Gitarre hängen und bat den Maler, er möge sie ihr schenken. Da es ein altes, wertloses Instrument war, wurde ihr Wunsch selbstverständlich erfüllt. Kurz darauf hörte der Maler, ein wohlbekannter Theaterfreund habe die Gitarre für tausend Francs gekauft. Die Rachel hatte ihm erklärt, das sei die Gitarre, mit der sie als Kind auf den Strassen von Paris ihr Leben verdient hatte.

*

Der Kongressabgeordnete Fred Landis aus Indiana galt als ein grosser Redner. Als er bei der Enthüllung eines Denkmals Abraham Lincolns die Festrede hielt, sagte er:

«Abraham Lincoln – diese mystische Mischung von Stern und Lehm ...»

Nachher fragte ihn ein Freund: «Was um Himmels willen hat dieser Satz zu bedeuten?»

«Das weiss ich nicht», erwiderte Landis. «Aber er wirkt immer.»

*

Nachdem Richard Cromwell, Olivers Sohn, sein Amt niedergelegt hatte, reiste er durch

Frankreich. Der Prinz Conti sagte von ihm:

«Oliver Cromwell war ein grosser Mann, aber sein Sohn ist ein Taugenichts, der die Früchte der Verbrechen seines Vaters nicht zu bewahren vermocht hat.»

*

Als Beaumarchais mit grösster Mühe die Aufführung seiner Komödie «Die Hochzeit des Figaro» durchgesetzt hatte, kam er erschöpft, atemlos und verspätet zur Uraufführung und liess sich in einen Logensessel fallen. Neben ihm sass Rivarol, der Verfasser eines «Discours sur l'universalité de la langue française», aber auch zahlloser spitzer Bonmots.

«Den ganzen Tag war ich auf den Beinen», stöhnte Beaumarchais. «Nach Versailles ... ins Ministerium ... zur Polizei ... ich bin halb gerädert.»

Rivarol hob das Lorgnon und musterte ihn missbilligend:

«Halb ...? Nun, das ist immerhin schon etwas.»

*

D'Alembert erzählt von einem Jesuiten, der zwanzig Jahre bei Missionen in Kanada tätig war und, obgleich selber ungläubig, zwanzigmal bereit gewesen war, den Tod für die Religion zu erleiden, die er den Wilden erfolgreich predigte. Als ein Freund ihm Vorhaltungen wegen dieses Zwiespalts machte, sagte der Jesuit:

«Sie haben keine Ahnung, welches Vergnügen man dabei empfindet, wenn man sich zwanzigtausend Menschen zu Gehör bringt und sie von etwas überzeugt, woran man selbst nicht glaubt.»

*

Friedrich II. sagte zu Arnaud-Baculard, als von Religion gesprochen wurde:

«Was, Sie glauben noch an diesen alten Trödel?»

«Ja, Sire», erwiderte der Schriftsteller, «ich habe das Bedürfnis zu glauben, dass es noch ein Wesen über den Königen gibt.»

**Schlussendlich**

Schlussendlich heisst, dass nun endlich der Schluss kommt. Und so kann man dann am Ende den bekannten Schluss ziehen, dass nämlich die Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich immer noch die schönsten weit und breit sind. Und das ist schlussendlich doch das Wichtigste!

**«Es gab eine Zeit, Doktor, da fühlte ich mich als Esel, wenn Sie diesen Hinweis entschuldigen wollen.»**